Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **14 (1845)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IX.

Literatur.

Das Blut physiologisch und pathologisch betrachtet, mit besonderer Rücksicht auf den Aderlaß in Krankheiten der Hausthiere, nach dem Französischen des O. Delafond, Professor an der königl. Thierarzneischule zu Alfort. Bearbeitet und mit Zusätzen versehen von C. J. Fuchs, Lehrer an der großherzogl. badischen Thierarzneischule in Karlsruhe. 1844. 8. S. 88.

Dem Titel ganz entsprechend wird zuerst in diesem kleinen Werke das Blut in physiologischer, dann in pathologischer Hinsicht und endlich dasselbe oder dessen Entleerung als Heilmittel betrachtet, und wenn je einmal ein Wort zur gehörigen Zeit gesprochen wurde, so ist es wohl hier geschehen; zu einer Zeit, wo man sehr oft Blut vergeudet, ohne zu wissen, warum, wie wenn dasselbe so leicht wieder in seiner normalen Gestalt hergestellt werden könnte, und wir müssen daher dem Verf. sowohl, als dem Uebersetzer Dank für diese Gabe wissen, und den Wunsch aussprechen, daß es in die Hände aller Thierärzte komme, damit sie sich durch dasselbe ganz genau mit dem Blute vertraut machen können, und zu der Einsicht gelangen, daß das Blut zwar dem Thiere auf eine nützliche Weise entzogen werden könne, aber auch häufig zu seinem Nachtheile. Um indessen zu zeigen, wie gründlich der so wichtige Gegen-

stand in diesem kleinen Werke behandelt wird, wollen wir dasselbe etwas spezieller durchgehen.

In dem ersten Kapitel wird insbesondere das Physiologische des Blutes behandelt; es werden zunächst seine einzelnen nähern Bestandtheile bei den verschiedenen Thiergattungen angegeben, woraus hervorgeht, daß das Blut des Hundes den höchsten, dasjenige des Rindes und Schafes den geringsten Gehalt an Kruor besitzt, daß hingegen der Faserstoffgehalt im Schweineblute am stärksten, in dem des Hundes am geringsten ist, daß ebenso das des letztern am wenigsten Eiweiß hat, und beim Rind, Pferd und Schaf fast um $^{20}/_{1000}$ mehr besitzt. Die größte Menge Wasser wird im Blute der Pflanzenfresser gefunden, das des Hundes enthält hingegen viel weniger. Ueber die Menge des Blutes in den verschiedenen Thieren werden in einer Tabelle die wichtigsten Angaben von verschiedenen Physiologen aufgeführt, hierauf dann die Menge des bei dem Aderlaß zu entleerenden Blutes näher betrachtet. Die Blutmenge eines Pferdes, das ein Gewicht von zirka 600 ℔ habe, schlägt der Verf. auf 30 bis 36 ℔ an; das Rind von etwa 12 Zentnern an Gewicht soll 56 bis 60 ℔ Blut, das Schaf auf ein Gewicht von etwa 90 ℔ zirka 4¼ ℔, das Schwein von 180 ℔ Gewicht nur 7 ℔ dieser Flüssigkeit besitzen. Das Verhältniß des Blutes zum Körpergewicht würde sich daher beim Pferd wie 1 zu 19, beim Rind wie 1 zu 15, beim Schaf wie 1 zu 22, beim Schwein wie 1 zu 23 und beim Hund wie 1 zu 11 verhalten; dieser muß mithin im Verhältniß zum Körper das meiste Blut besitzen. Auf diese Berechnung gestützt

läßt der Verf. den Aderlaß bei den Thieren in einen kleinen, mittleren, großen und größten zerfallen, und berechnet den ersten beim Pferd zu 4, beim Rind zu 6 ℔, den größten bei jenem zu 12 — 13, bei diesem zu 14 ℔. Schafen würde ½ bis 1 ganzes ℔, Schweinen ¾ bis 2¼ ℔ Blut abgezapft und beim Hund ¼ bis ½ ℔ von dieser Flüssigkeit entleert werden dürfen. Der Verf. geht nun zu dem Unterschied in der Größe der Blutentleerung, durch das Alter, die Größe, den Ernährungszustande, die Konstitution der Thiere, deren Ernährung und Fütterung, Trächtigkeit und des Melkens bedingt, über, und schließt hiermit dieses erste Kapitel, welches das Wesentlichste des Blutes in physiologischer Beziehung enthält.

Die Blutentleerung aus den Venen ist es, welche im zweiten Kapitel der nähern Betrachtung unterliegt. Einige allgemeine Regeln, welche hierbei zu befolgen sind, machen die Einleitung. Der Aderlaß sollte im nüchtern Zustande stattfinden; es sollten zur Auffassung des Blutes immer nur graduirte Gefässe benutzt werden, damit man bestimmt wisse, wie viel ausgeflossen. Erst ein paar Stunden nach der Blutentleerung sollen die Thiere eine kleine Portion Nahrung bekommen; der Aderlaß soll dem leidenden Theile so nahe als möglich veranstaltet werden. Ref. kann in allen Beziehungen dem Verf. beistimmen, nur in der erstern nicht, da seine Ansicht dahin geht, man müsse Ader lassen, wenn es Noth thue, und die sogenannten präservativen Blutleerungen seien ein Mißbrauch, der gänzlich beseitigt werden sollte.

Auffallend ist dem Ref., daß nur der Vollblütigkeit als Indikation des Aderlasses gedacht ist, und als Gegenanzeige Blutmangel und zu große Wässrigkeit des Blutes angeführt erscheinen. Es werden nun die Wirkungen der Blutentleerung umständlich durchgegangen, und dieselben in primäre und sekundäre eingetheilt; jene bestehe dem Wesentlichen nach in einer Erleichterung des Kreislaufes, verhüte und hebe Stockungen in der Zirkulation, und beschwichtige den Schmerz, den die letztern verursacht haben; die sekundäre Wirkung sei entweders nur gering, wenn die Blutentleerung unbeträchtlich sei. Versuche haben gezeigt, daß einem Thiere täglich kleine Mengen Blut entzogen werden können, ohne daß es dabei schwach werde. Gohier entzog einem Pferde 37 Tage täglich 4 ℔ Blut ohne Nachtheil? Die stärkern Blutentleerungen bedingen Schwäche und Abmagerung, wenn sie oft wiederholt werden, weil sich das Blut aus der organischen Masse zu ersetzen suche, daher die Resorption verstärkt werde, und zudem das Thier nicht genügend Material erhalten könne, um das Blut zu ersetzen. Sehr starke Blutentleerungen bedingen den Tod. In den meisten Fällen habe der Verf. Pferde sterben sehen, denen 4 Tage hinter einander jedesmal 12 ℔ Blut entzogen worden war. Nachdem nun der Verf. umständlich die Wirkung der Blutentleerung auseinander gesetzt hat, geht derselbe zu geschichtlichen Bemerkungen über, aus welchen hervorgeht, daß man zu allen Zeiten, aber in ungleichem Maße und von verschiedenen Ansichten über die Wirkung der Blutentleerung ausgehend, zu Ader gelassen hat, und daß dieses

Heilmittel bisdahin wohl eben so oft zum Verderben, als zur Erhaltung der Thiere angewendet worden sein muß; wer sich hiervon überzeugen will, muß diese Abtheilung des kleinen Werkes lesen. Der Verf. geht nun zu den einzelnen Krankheiten über, bei welchen der Aderlaß angewandt werden kann.

Zunächst betrachtet derselbe die Kongestion und Blutung, und sucht nachzuweisen, daß der Aderlaß nur im Anfange von Blutungen, später aber nie nützlich sein könne, besonders, wenn die Thiere schon viel Blut verloren haben. Bei Entzündungen sollte nach der Ansicht des Verf., wenn dieselben sehr acut sind, und sich bei jungen robusten Thieren zeigen, der Aderlaß ein starker sein, so lange sie noch in der Entwicklung begriffen sind und nicht der Ausgang in Erweichung und Eiterung einzutreten droht, in welchem Falle kleinere Blutentleerungen öfters wiederholt angerathen werden; diese können auch stattfinden, wenn schon Brand eingetreten, wenn dieser noch keinen großen Umfang erreicht habe. Die Blutentleerungen bewirken eine leichtere Zirkulation in den Haargefässen der der Entzündung zunächst gelagerten Theile; sie beschränken das zu Standekommen phlogistischer Produkte, vermindern das Reaktionsfieber, begünstigen die Resorption des Ergossenen, und tragen daher sehr zur Zertheilung bei. Den großen Aderläßen, wie sie von den Anhängern Broussais's gemacht werden wollten, ist der Verf. abhold; bei den acuten Katarrhen hält dieser das Aderlassen in den meisten Fällen für überflüssig, in solchen mit heftiger Reizung hingegen, in kleinem Maße vorgenommen, nützlich.

Die Blutentziehungen bei Entzündungen der verschiedenen Organe richten sich in Beziehung auf ihre Nützlichkeit und dem Quantum des abzuzapfenden Blutes nach dem Reichthum der Organe an Haargefäßen. Zur Zertheilung der Hepatisation in Folge der Entzündung tragen kleine Aderläßen von Zeit zu Zeit viel bei; auch bei Ergießungen können diese mit Nutzen in Anwendung kommen, selbst bei dem Uebergange der Entzündung in Erweichung nützen sie, indem sie die Entzündung in den benachbarten Theilen beschränken. Bei Vereiterung hält der Verf. die Blutentleerungen nur im Anfange der Eiterung, um die noch vorhandene Entzündung zu mäßigen, für nützlich. Genau betrachtet sind Aderläße nicht gegen die Ausgänge der Entzündung, vielmehr nur gegen diese selbst gerichtet, die gewöhnlich neben den durch sie gebildeten Produkte noch fortbesteht, der Verf. hätte sich daher hier einfacher fassen können. In der sogenannten Neurosen wirke der Aderlaß schädlich. Dummkoller, Fallsucht, Starrkrampf ertragen diesen nicht. Bei Tendenz zur Zersetzung des Blutes können Blutentleerungen nur schädlich wirken, daher dann auch der Nachtheil von solchen beim Milzbrande. Hier könnte Ref. nicht ganz der Ansicht des Verf. huldigen; denn im Anfang dieser letztern Krankheit sind Blutentziehungen oft sehr angezeigt. Ueber die arterielle Blutung ist sehr wenig gesagt und fast gar nichts über den Unterschied in der Wirkung der arteriösen und venösen Blutentleerung. Die Betrachtung des Kapillarenaderlasses macht den Beschluß dieser kleinen Schrift, von welcher wir hier die wesentlichsten Momente angedeutet haben, und wir

wiederholen, daß diese keinem Thierarzte fehlen sollte. Je wichtiger das Mittel ist, je mehr es bei seinem Gebrauche in das Räderwerk der thierischen Maschine eingreift, um so mehr sollte man sich bestreben, sich möglichst genau mit seinen Wirkungen und seiner Anwendungsart vertraut zu machen.

X.

Miszellen.

1.

Bei einer Kuh, dem Viehhändler Ganpert in Ebenholz gehörend, die, weil sie schon 3 Tage an Kolikschmerzen litt, geschlachtet wurde, fand Thierarzt Gubler von Wengi, Kt. Thurgau, folgende eigenthümliche Variation an den Dauungsorganen:

Von dem Anfange des Dünndarms, zirka 1 Fuß entfernt, wo derselbe aus den Zwölffingerdarm hervorgeht, ging, nach der oberflächlichen Ansicht des Thierarztes, ein Ligament zirka an die Mitte des Labmagens; als er aber dasselbe durchschnitt, fand er, daß es ein Kanal war, durch den er bequem mit einem Daumen durchgehen konnte, und der, zirka 6 — 7 Zoll lang, den Dünndarm unmittelbar mit dem Labmagen verband. Die Oeffnung in den Labmagen war ziemlich weit, kleiner dagegen die in den Dünndarm; der wenige Futterbrei, der sich in diesem Kanal vorfand, war dem des Labmagens ganz gleich. Bei der Untersuchung fand